



Intern

Studien • Bildung • Nachrichten

Jahrgang 26, Nr. 6
10. Dezember 2021

Wann wurde Jesus Christus geboren?

Wurde Jesus Christus zu Weihnachten geboren? Ist sein Geburtsdatum überhaupt bekannt? Und vor allem: Ist sein Geburtsdatum für Christen wirklich wichtig?

INHALT

Wann wurde Jesus Christus geboren?	1
„Redet zu uns, was angenehm ist!“	5
Warum sollten wir getauft werden?	7
Wir müssen die Kosten überschlagen	10

Ende September konnten 131 Teilnehmer aus sieben Ländern das biblische Laubhüttenfest in Titisee im südlichen Schwarzwald halten. Die Vereinte Kirche Gottes hatte ein Hygiene-Konzept für das Laubhüttenfest formuliert, das u. a. einen Bestuhlungsplan mit sozialer Distanzierung vorsah. Außerdem wurde die „3G“-Regel praktiziert. Teilnehmer, die nicht geimpft waren, wurden täglich in einem eigens zu diesem Zweck eingerichteten Test-Center getestet, das mit einem Test-Center in Dormagen zusammenarbeitete. Dank unserem Hygiene-Konzept und der Disziplin unserer Mitglieder hat es seit Juni 2020 keine Covid-Infektionen durch unsere Versammlungen gegeben.

Die nächste Ausgabe von INTERN erscheint am 11. Februar 2022.

Vereinte Kirche Gottes
Postfach 30 15 09
53195 Bonn

Tel.: (0228) 9 45 46 36
Fax: (0228) 9 45 46 37

Von Paul Kieffer

Jedes Jahr hört man Weihnachtslieder über den Säugling Jesus in der Krippe. In der ganzen Welt wird der Geburtstag Jesu Christi am 25. Dezember gefeiert. Familien und Freunde treffen sich und tauschen Geschenke aus. Auch für Nichtchristen ist Weihnachten eine Zeit zum freudigen Feiern.

Die Feierlichkeiten gehen, so wird behauptet, auf die Geburt Jesu zurück. Viele stören sich aber jedes Jahr daran, dass Jesus nicht wirklich im Mittelpunkt der Feierlichkeiten steht. Dabei stellt sich die Frage, ob Jesus überhaupt zu dieser Jahreszeit zur Welt kam.

So einfach wie es der Kalender darstellt, ist die Antwort nicht. Denn es war nicht immer der Fall, dass der 25. Dezember als Geburtsdatum Jesu galt. In einem Artikel in der amerikanischen Zeitschrift *U.S. News and World Report* von Joseph Sheler mit der Überschrift „Auf der Suche nach Weihnachten“ heißt es dazu:

„Da die Bibel keinerlei Hinweise auf die Jahreszeit von Jesu Geburt liefert, schlugen christliche Lehrer der Frühzeit beliebige Daten vor . . . Der frühe Kirchenvater Klemens tippte auf den 18. November. Hippolytus, ebenfalls ein früher Kirchenvater, war der Überzeugung, dass Christus an einem Mittwoch zur Welt kam . . . Ein anonymes Dokument, das vermutlich um das Jahr 243 n. Chr. in Nordafrika verfasst wurde, gibt den 28. März als sein Geburtsdatum an“ (Joseph L. Sheler, 23. Dezember 1996, Seite 58).

Niemand weiß genau, wann der 25. Dezember erstmalig als Geburtstag Jesu Christi festgelegt wurde, aber unter Historikern herrscht Übereinstim-

mung darüber, dass es irgendwann im 4. Jahrhundert geschah. Als kirchlicher Feiertag ist der 25. Dezember seit 336 n. Chr. in Rom belegt. Die Feierlichkeiten beginnen zu Heiligabend am Abend zuvor, denn in der Antike endete ein Tag bei Sonnenuntergang und somit begann der 25. Dezember schon am Abend des 24. Dezember.

Warum hat die römische Kirche Weihnachten ausgewählt, um den Geburtstag Jesu zu feiern? Der Grund ist ganz einfach: Es gab schon zu dieser Jahreszeit ein Fest, das viele Nichtchristen feierten. Die Führer der Kirche benannten dieses Fest um und widmeten es Christus, um den Wechsel der Nichtchristen zur römischen Kirche zu erleichtern.

Dazu vermerkt das Lexikon *Encyclopedia Americana* Folgendes:

„Im 4. Jahrhundert bestimmte die westliche Kirche, dass der Geburtstag Christi in Zukunft am alten römischen Fest der Geburt Sols [des Sonnengottes] gefeiert werden sollte, da niemand mit Sicherheit wusste, zu welcher Jahreszeit Christus geboren wurde“ (1944, „Christmas“).

Die Geburt Christi in der Bibel

Die Unkenntnis über das Datum der Geburt Christi überrascht nicht, da die Bibel uns nicht sagt, wann genau Jesus Christus geboren wurde. Es wird einfach kein Datum genannt.

Interessanterweise findet man in den Lehren und der Tradition der Urgemeinde keinerlei Hinweise auf Weihnachten. Mit „Urgemeinde“ meinen wir die Kirche, die in der Apostelgeschichte beschrieben wird. So finden wir nirgends in der Bibel auch nur den Hauch einer Andeutung, dass wir ►

den Geburtstag Jesu feiern sollten. Es ist kein Wort davon überliefert, weder von Jesus noch von seinen Aposteln. Als Christen sollten wir dem Vorbild und der Lehre Christi und seiner Kirche folgen.

Tatsache ist: Der Geburtstag Christi interessierte die ersten Christen nicht. Und dennoch: Die ungefähre Jahreszeit, zu der Jesus geboren wurde, können wir aus der Bibel ermitteln.

Eines wird dabei deutlich: Jesus ist mit Sicherheit nicht im Winter zur Welt gekommen. Also ist der 25. Dezember ganz sicherlich nicht das Datum seiner Geburt. Dafür gibt es mindestens zwei schlagende Beweise. Zunächst einmal wissen wir aus den Evangelien, dass zur Zeit der Geburt Jesu die Hirten mit ihren Schafherden nachts auf dem Felde waren.

Lukas berichtet uns viele Einzelheiten von Christi Geburt. Er schreibt:

„Und sie [Maria] gebar ihren ersten Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe, denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge. Und es waren Hirten in derselben Gegend auf dem Felde bei den Hürden, die hüteten des Nachts ihre Herde“ (Lukas 2,7-8). Dazu der *Adam Clarke's Commentary*:

„Die Hirten werden nicht auf dem Feld im Dezember gewesen sein . . . Der Bericht von Lukas lässt vermuten, dass Jesus vielleicht im Sommer oder im Frühherbst geboren wurde. Im Dezember ist es in Judäa kalt und regnerisch. Es ist anzunehmen, dass die Hirten zu jener Jahreszeit ihre Herden über Nacht in einem Stall untergebracht hätten“ (Seite 309).

Zum Bericht von Lukas schreibt auch der *Interpreter's One Volume Commentary* (1971): „Diese Stelle bei Lukas spricht gegen eine Geburt Christi um den 25. Dezember, weil die Witterungsbedingungen es nicht erlaubt hätten, dass Hirten bei Nacht um diese Jahreszeit ihre Schafe im Freien hüten.“

Diese Kommentare zeigen, dass jüdische Hirten im Dezember, also im nasen kalten Winter, ihre Herden nicht im Freien hätten übernachten lassen. Das wäre für die Schafe schädlich gewesen. Dass die Hirten ihre Schafe bei Nacht auf dem Felde gehütet haben, ist daher ein klarer Beweis dafür, dass Jesus nicht im Dezember geboren wurde.

Ein zweiter Beweis dafür, dass Jesus nicht im Dezember geboren wurde, ist,

dass seine Eltern nach Bethlehem reisten, um an einer römischen Volkszählung teilzunehmen. Solche Volkszählungen fanden nie im Winter statt, weil es manchmal recht kalt war und der häufige Regen die Straßen schwer begehbar machte.

Viele Menschen hätten es unter solchen Bedingungen nicht geschafft, in ihre Heimatstadt zu gelangen. Im Gegensatz zu heute war das Reisen damals eine sehr schwierige Angelegenheit. Heute haben wir Autos mit Heizung und den Winterdienst auf unseren Straßen. Im ersten Jahrhundert im Nahen Osten war das Leben in dieser Beziehung ganz anders als heute.

Wir haben also zwei Beweise dafür gesehen, dass Jesus nicht im Dezember geboren wurde. Mit der Festsetzung von Weihnachten am 25. Dezember ging es gar nicht darum, den richtigen Tag der Geburt Christi zu treffen. Vielmehr ging es darum, ein beliebtes heidnisches Fest umzufunktionieren, das heißt, aus einer heidnischen Sitte einen christlichen Brauch zu machen.

Hinweis auf die Jahreszeit, in der Jesus zur Welt kam

Wann wurde Jesus wirklich geboren? Nun, wir haben bereits bewiesen, dass es nicht Ende Dezember geschah. Jesus wurde weder zu Weihnachten, noch im Dezember, noch überhaupt im Winter geboren. Wann wurde er also geboren? Hinweise auf die Jahreszeit, in der Jesus geboren wurde, finden wir in der Geschichte von Jesu Cousin, Johannes dem Täufer.

Wenn Sie das Lukasevangelium gelesen haben, werden Sie sich vielleicht gefragt haben, warum die Geschichte nicht mit der Zeugung von Jesus, sondern mit der Zeugung von Johannes dem Täufer beginnt. Dafür gibt es einen guten Grund, denn Lukas gibt uns ausführliche Hinweise auf die Zeitpunkte, zu denen Johannes gezeugt und geboren wurde.

Aus Lukas 1 erfahren wir, dass Elisabeth, die Mutter von Johannes, seit sechs Monaten schwanger war, als Jesus gezeugt wurde.

„Nach diesen Tagen wurde . . . Elisabeth schwanger und hielt sich fünf Monate verborgen . . . Und im sechsten Monat wurde der Engel Gabriel von Gott gesandt in eine Stadt in Galiläa, die heißt Nazareth, zu einer Jungfrau, die

vertraut war einem Mann mit Namen Josef vom Hause David, und die Jungfrau hieß Maria“ (Lukas 1,24-27).

Aus dieser Geschichte wissen wir, dass Johannes sechs Monate älter war als Jesus. Wenn wir die ungefähre Jahreszeit der Geburt des Johannes wissen, können wir auch die ungefähre Jahreszeit der Geburt Jesu ermitteln.

Intern

10. Dezember 2021

Jahrgang 26, Nr. 6

© Vereinte Kirche Gottes e. V., Postfach 30 15 09, 53195 Bonn. Alle Rechte vorbehalten. Die Vereinte Kirche Gottes ist als Religionsgesellschaft beim Amtsgericht Siegburg, 53703 Siegburg, eingetragen [VR 2055] und arbeitet mit der United Church of God, an *International Association* (555 Techcenter Drive, Milford, OH 45150, USA) zusammen.

Intern erscheint alle zwei Monate (im Wechsel mit der Zeitschrift GUTE NACHRICHTEN) und wird von der Vereinten Kirche Gottes für ihre Mitglieder und Förderer herausgegeben. Quelle und Datum der Veröffentlichung von übernommenen Beiträgen aus *The Good News (GN)* und *United News (UN)* der United Church of God, an *International Association* werden am Ende des jeweiligen Artikels angegeben.

Verantwortlich für den Inhalt:

Paul Kieffer

Vorstand der Vereinten Kirche Gottes:

Jesmína Allaoua, Rainer Barth,
Martin Fekete, Jako Kasper, Paul Kieffer,
Kuno Pfeiffer, Heinz Wilsberg
Vorsitzender: Paul Kieffer

Ältestenrat der United Church of God:

Scott Ashley, Jorge de Campos, Aaron Dean,
Dan Dowd, John Elliott, Len Martin,
Darris McNeely, John Miller, Mario Seiglie,
Brian Shaw, Randy Stiver, Paul Wasilkoff
Vorsitzender: Len Martin
Präsident: Victor Kubik

Wenn nicht anders angegeben, stammen die Bibelzitate in dieser Publikation aus der revidierten Lutherbibel von 1984. © 1985 Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart.

Abonnements: *Intern* ist kostenlos erhältlich. Unsere Publikationen werden durch die Spenden der Mitglieder und Förderer der Vereinten Kirche Gottes finanziert. Spenden werden dankbar angenommen und sind in der Bundesrepublik Deutschland in gesetzlicher Höhe steuerabzugsfähig.

Unsere Postanschrift:

Postfach 30 15 09, 53195 Bonn

Unsere Bankverbindungen:

Für Deutschland:

Postbank Köln, BLZ 370 100 50, Kto. 532035507
IBAN/BIC: DE49 3701 0050 0532 0355 07/PBNKDEFF

Für die Schweiz:

PC 15-705584-9 / IBAN: CH11 0900 0000 1570 5584 9

E-Mail:

info@gutenachrichten.org

Internet:

Die Vereinte Kirche Gottes unterhält zwei Adressen im Internet. Informationen über die Vereinte Kirche Gottes erhalten Sie unter www.vkg.org. Unser Literaturangebot können Sie online abrufen unter www.gutenachrichten.org.

Wir können in der Tat die ungefähre Jahreszeit der Geburt des Johannes herausfinden.

Der Vater des Johannes, Zacharias, diente als Priester turnusmäßig am Tempel zu Jerusalem. Als Priester gehörte Zacharias der Ordnung von Abija an. Die Priester waren in Ordnungen unterteilt, und jede Ordnung diente zu einer bestimmten Zeit während des Jahres am Tempel. Die Ordnungen lösten sich turnusmäßig ab. Es gab damals viele Priester, und sie konnten nicht alle gleichzeitig am Tempel dienen.

Fachleute haben ermittelt, wann im Geburtsjahr Jesu die Ordnung von Abija an die Reihe kam. Sie haben ausgerechnet, dass Zacharias in der Woche vom 13. bis zum 19. Juni in jenem Jahr im Tempel gedient haben wird (*The Companion Bible*, 1974, Anhang 179, Seite 200).

Als Zacharias im Tempel diente, erschien ihm der Engel Gabriel mit der Botschaft, dass er und seine Frau Elisabeth ein Kind haben würden (Lukas 1,8-13). Das kann nach unserem Kalender zwischen dem 13. und dem 19. Juni gewesen sein.

Wir können davon ausgehen, dass Elisabeth kurz nach Ende der Dienstwoche des Zacharias mit dem späteren Johannes dem Täufer schwanger wurde (Lukas 1,23-24). Wenn Johannes gegen Ende Juni gezeugt wurde, nachdem die Ordnung Abijas ihren Dienst am Tempel absolviert hatte, ist es wahrscheinlich, dass er Ende März des folgenden Jahres geboren wurde.

Da Jesus sechs Monate jünger war als Johannes (Lukas 1,35-36), ist anzunehmen, dass Jesus gegen Ende September geboren wurde. Halten wir einen Augenblick inne und denken wir noch einmal darüber nach.

Als Priester in der Ordnung Abijas versah Zacharias den Tempeldienst im Juni, in der Mitte des Monats. Während dieses Dienstes empfing er die Ankündigung, dass er einen Sohn bekommen sollte. Nach seinem Dienst am Tempel ging er nach Hause und seine Frau wurde schwanger. Das war höchstwahrscheinlich gegen Ende Juni. Also wird sein Sohn, Johannes der Täufer, neun Monate später, gegen Ende März geboren worden sein.

Sechs Monate später kam Jesus Christus zur Welt. Mit anderen Worten: Christus ist wahrscheinlich gegen Ende Sep-

tember oder Anfang Oktober geboren worden.

Sollen wir die Geburt Jesu im Herbst feiern?

Aus der Bibel und der weltlichen Geschichte können wir entnehmen, dass Christus im Herbst geboren wurde. Sollten wir deshalb seinen Geburtstag im Herbst feiern? Nein, wir sollen seinen Geburtstag weder im Dezember noch im Herbst feiern!

Wir sollen den Geburtstag Jesu überhaupt nicht feiern, weil die Bibel uns nirgends dazu anhält. Für viele Ereignisse, die weniger wichtig waren als Jesu Geburt, gibt uns die Bibel genaue Daten. Deshalb können wir davon ausgehen, dass es nicht Gottes Absicht war, dass der Geburtstag Christi gefeiert wird.

Es gibt aber bestimmte Festtage, die Christus und den Vater ehren und die wir feiern sollten. Wir müssen nicht mit eigenen Festtagen aufwarten. Wenn wir Gott und seinen Sohn lieben, ist es nur natürlich, dass wir beide verehren wollen. Aber das tun wir am besten an den Tagen, die Gott selbst bestimmt hat.

Wenn es nun darum geht, Weihnachten im Dezember zu feiern, denken wir daran, dass Weihnachten ein heidnisches Fest war, das die römische Kirche umgetauft hat. Man kann sich kaum vorstellen, dass Christus daran Freude findet, wenn wir seinen Geburtstag an dem Datum eines heidnischen Festes begehen.

Was berechtigt mich zu dieser Feststellung? Ganz einfach: Gott macht ganz klar, was er von heidnischen Festen hält. Wir können im Buch 5. Mose davon lesen:

„Der Herr, euer Gott, wird die Völker vor euch verjagen, zu denen ihr jetzt zieht. Wenn ihr sie mit seiner Hilfe vertrieben habt und in ihrem Land wohnt, dann hütet euch davor, ihrem Beispiel zu folgen und über ihre Götter Auskünfte einzuholen, indem ihr fragt: Wie haben diese Völker ihre Götter verehrt? Ich will es dann genauso machen! Ihr dürft den Herrn, euren Gott, nicht auf diese Weise verehren.

Diese Völker haben im Namen ihrer Götter Dinge getan, die der Herr verabscheut. Ja, sie haben sogar ihre Söhne und Töchter als Opfer für ihre Götter verbrannt. Befolgt gewissenhaft das

ganze Gesetz, das ich euch gebe. Fügt nichts hinzu und lasst nichts davon weg“ (5. Mose 12,29 - 13,1; „Neues Leben“-Übersetzung).

Natürlich sollten wir uns darüber freuen, dass Jesus Christus geboren wurde. Das ist schon Grund zur Freude! Durch seine Geburt haben wir die wunderbare Hoffnung auf die Aufnahme in die Gottfamilie.

Weil Christus als Mensch geboren wurde, wissen wir, wie wir eine Beziehung zu Gott, dem Vater, haben können. Wir haben Christus als Vorbild. Er hat uns gezeigt, wie wir leben sollen. Durch seinen Tod und seine Auferstehung haben wir Zugang zu einem Leben der ewigen Herrlichkeit in der Familie Gottes. Durch sein Opfer hat Christus eine Beziehung zwischen dem Menschen und Gott möglich gemacht, die allen Völkern offensteht.

Wenn wir Gott wirklich lieben, sollen wir ihn so lieben, wie er geliebt werden will. Um Gott zu lieben, sollten wir das tun, wozu er uns auffordert. Unter göttlicher Inspiration schrieb Johannes: „Wer aber sein Wort hält, in dem ist wahrlich die Liebe Gottes vollkommen. Daran erkennen wir, dass wir in ihm sind“ (1. Johannes 2,5).

Eine Beziehung kann nur dann gedeihen, wenn sie von gegenseitiger Achtung und Güte gekennzeichnet ist. Wenn Ihnen ein Freund ein ungewolltes Geschenk geben sollte, würden Sie es ihm wahrscheinlich nicht krumm nehmen. Wenn er es aber wiederholt gegen Ihren erklärten Willen täte, würden Sie sich vielleicht fragen, ob er die Freundschaft wirklich ernst meint.

Wenn wir Gott nicht gehorchen, schaden wir unserer Beziehung zu ihm.

Was sollen wir tun?

In diesem Beitrag haben Sie erfahren, dass Gott an Weihnachten kein Gefallen findet. Wir sollen Gott vielmehr im Geist und in der Wahrheit anbeten. Wenn man aber schöne Erinnerungen mit Weihnachten verbindet, ist es nicht einfach, darauf zu verzichten.

Ich selbst habe früher Weihnachten gefeiert und sehr viel Freude daran gefunden. Es ist ein Anlass für Familien, zusammenzukommen und Gegensätze zu begraben. Man hört schöne Lieder über Frieden und gute Wünsche für alle Menschen. Selbst für Nichtchristen kann Weihnachten mit Freude ►

Die biblischen Feste und das Beispiel Jesu Christi

Unser Messias hat kein einziges Mal die Feiertage Weihnachten bzw. Ostern gehalten. Stattdessen hielt er mit seiner Familie die in der Bibel gebotenen Festtage: „Und seine Eltern gingen alle Jahre nach Jerusalem zum Passahfest. Und als er zwölf Jahre alt war, gingen sie hinauf nach dem Brauch des Festes“ (Lukas 2,41-42; Hervorhebung durch uns). Zu diesem Fest gehörten das Passah und die Tage der ungesäuerten Brote (Lukas 2,43; 3. Mose 23,5-8).

Ca. 18 Jahre später hielt Jesus Christus immer noch dieses Fest: „Und das Passahfest der Juden war nahe, und Jesus zog hinauf nach Jerusalem“ (Johannes 2,13). Es wird das „Passahfest der Juden“ genannt, weil es die Juden und nicht die Heiden hielten. In Wirklichkeit sind alle Feste Gottes seine Feste, nicht die Feste der Juden: „Dies sind die Feste des Herrn, die ihr ausrufen sollt als heilige Versammlungen; dies sind meine Feste“ (3. Mose 23,2).

In Johannes 5, Vers 1 lesen wir, dass Jesus ein weiteres „Fest der Juden“ hielt, obwohl Johannes das Fest nicht nennt. In Johannes 7 hielt Jesus das Laubhüttenfest und den Letzten Großen Tag (die in 3. Mose 23, Verse 33-36 beschrieben sind): „Danach zog Jesus umher in Galiläa; denn er wollte nicht in Judäa umherziehen, weil ihm die Juden nach dem Leben trachteten. Es war aber nahe das Laubhüttenfest der Juden“ (Johannes 7,1-2).

Trotz der Androhung körperlicher Gewalt hielt Jesus dieses Fest (Vers 10) und erklärte in öffentlichen Predigten die wahre geistliche Bedeutung des Letzten Großen Tages (Verse 37-38).

Der Schluss jedes der vier Evangelien beschreibt Jesus beim letzten Passah, an dem er dann auch gestorben ist. Er hielt alle Feste Gottes, nicht nur, weil er als Jude aufgewachsen war, sondern auch, weil Gott ihre Einhaltung gebietet und Jesus uns darin ein Beispiel geben wollte.

Einige meinen, dass Jesus nicht anders leben konnte, weil das Gesetz angeblich erst mit seinem Tode aufgehoben worden sei. Diese Sichtweise widerspricht Jesu eigenen Worten (Matthäus 5,17-18). Außerdem würde sie Gottes Aufforderung an uns, wir sollen so leben wie Jesus

(1. Johannes 2,6), auf die Lebensführung Jesu in den 40 Tagen nach seiner Auferstehung beschränken. Die Bibel berichtet aber sehr wenig über diese Zeit. Das Beispiel, das Jesus uns gab, hat hauptsächlich mit der Zeit vor seinem Tode zu tun. In dieser Zeit hielt er Gottes Festtage.

Andere sind der Ansicht, Jesus habe das Gesetz und die Festtage gehalten, um seinen Landsleuten zu gefallen. Jesus selbst machte klar, wessen Willen er tat: „Meine Speise ist die, dass ich tue den Willen dessen, der mich gesandt hat, und vollende sein Werk“ (Johannes 4,34). Jesus gestaltete sein Leben nicht nach der öffentlichen Meinung unter den Juden. Jesus wies sie sogar für ihre Heuchelei, Selbstgerechtigkeit und falsche Anwendung des Gesetzes zurecht. Ihm lag es sehr am Herzen, seinem Vater zu gefallen und seinen Willen zu tun. Dazu gehörte das Halten der biblischen Festtage, die Ausdruck des Willens seines Vaters sind.

Nach seiner Auferstehung von den Toten übertrug Jesus seinen Jüngern eine wichtige Verantwortung, die auch wir zu beachten haben: „Darum gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker: Taufet sie . . . und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe“ (Matthäus 28,19-20). Hat Jesus seinen Jüngern geboten, Weihnachten oder Ostern zu halten? Wenn wir in seinen Fußtapfen nachfolgen, werden wir auch seinem Beispiel folgen: Jesus hielt die biblischen Festtage!

Zu dem gebotenen Halten der Festtage gehört unsere Beachtung des entsprechenden Kalenders, damit wir uns auf die Feste Gottes vorbereiten und auch eine angebrachte Vorfreude erleben können. Das Verständnis der Bedeutung dieser Tage bereitet nämlich viel Freude!

Es gibt jedoch einige, die der Meinung sind, solche Tage brauchten wir nicht zu halten, da nur die Liebe wichtig sei. Aber wie „hält“ man die Liebe? Der Apostel Johannes erklärt, wie wir dies tun: „Daran erkennen wir, dass wir Gottes Kinder lieben, wenn wir Gott lieben und seine Gebote halten. Denn das ist die Liebe zu Gott, dass wir seine Gebote halten; und seine Gebote sind nicht schwer“ (1. Johannes 5,2-3).

verbunden sein. Es kann schwer sein, sich davon loszureißen und Gott nach seinem Wort zu verehren.

Doch als junger Mensch erfuhr ich, dass man mich mit Weihnachten belogen hatte. Man hatte mir gesagt, es sei der Geburtstag Jesu Christi, und das ist eine Lüge!

Bitte verstehen Sie mich nicht falsch! Die Geburt Jesu Christi war schon ein wichtiges Ereignis. Aber wir sollen Gott im Geist und in der Wahrheit anbeten, das heißt, in der Weise, die er uns befohlen hat. Erst wenn wir nach Gottes Geboten leben, können wir das Leben, den Tod und die Auferstehung Jesu Christi im richtigen Licht sehen.

In diesem Beitrag habe ich Ihnen gezeigt, dass Jesus nicht am 25. Dezember geboren wurde. Ich habe anhand

der Bibel gezeigt, zu welcher Jahreszeit er tatsächlich zur Welt kam. Ich habe Ihnen auch erklärt, dass die Bibel uns an keiner Stelle gebietet, den Geburtstag Jesu Christi zu feiern.

Christus wurde nicht im Winter am 25. Dezember geboren. Und daran ändert Weihnachten nichts. Gott hat uns niemals befohlen, die Geburt Christi in irgendeiner Form zu begehen. Anstatt so viel Aufhebens um den Zeitpunkt der Geburt Christi zu machen, sollten wir uns vielmehr mit dem Grund seiner Geburt beschäftigen, wie Lukas ihn uns offenbart:

„Der wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden; und Gott der Herr wird ihm den Thron seines Vaters David geben, und er wird König sein über das Haus Jakob in Ewigkeit,

und sein Reich wird kein Ende haben“ (Lukas 1,32-33).

Die Bedeutung der Fleischwerdung von Gottes Sohn ist weitaus wichtiger als der Zeitpunkt seiner Geburt und auch weitaus wichtiger als eine Geburtstagsfeier zu seiner Ehre. Die Frage, warum Christus geboren wurde, ist weitaus wichtiger als die Frage, wann er geboren wurde.

Möchten Sie den wahren Jesus Christus der Bibel kennenlernen? Unsere kostenlose Broschüre *Jesus Christus: Die wahre Geschichte* zeigt Ihnen, wie anders der Jesus der Bibel ist als der Jesus, an den die meisten Christen heute glauben. Sie können unsere Broschüre *Jesus Christus: Die wahre Geschichte* bei uns bestellen oder auf unserer Website als PDF-Datei herunterladen. ■

„Redet zu uns, was angenehm ist!“

Gott hielt den Israeliten in einer Krisensituation vor, sie wollten lieber Angenehmes als die Wahrheit hören. Sind die Menschen 2700 Jahre später anders als damals?

Von der Redaktion

Wer hört gern deprimierende, beklemmende Nachrichten oder düstere Untergangsbotschaften? Wohl niemand! Vielfach glaubt man jedoch, dass dies alles sei, was uns die biblischen Prophezeiungen zu bieten haben. Wurden die biblischen Propheten vielleicht gehörig missverstanden?

Die Schriften der alten Propheten zählen zu den größten Herausforderungen für so manchen, der feststellen will, welche Relevanz die Bibel in unserer heutigen Zeit hat. Die Bibel berichtet eine Menge über die Taten und Worte dieser Männer, die behaupten, Informationen von Gott an die Menschheit weitergegeben zu haben.

Für manche klingt die Sprache archaisch und fremd in einer modernen Welt. Vieles an Tiefe im Verständnis der Bibel geht jedoch verloren, wenn es uns nicht gelingt, die Relevanz der prophetischen Schriften für die gesamte Menschheit zu erfassen. Doch manche tun die prophetischen Bücher der Bibel als bloße Geschichte oder Literatur ab. Damit übersehen sie eine Menge von zeitgemäßem, inspirierendem und hoffnungsvollem Wissen, das der Menschheit zur Verfügung steht.

Oft betrachtet man die Propheten lediglich als Boten von Untergang und düsteren Visionen, heutzutage in ihrer Weltfremdheit nur von fundamentalistischen Extremisten übertroffen. Zur selben Zeit quellen die Regale unserer Buchhandlungen über mit Werken von zeitgenössischen Autoren, die unsere Gesellschaft beobachten und analysieren. Dabei äußern sie tiefe Bedenken über unsere Welt und ihre Zukunft.

Der naive Optimismus einiger Autoren vor ein paar Jahrzehnten ist verschwunden. Die Antworten, die damals angeboten wurden, um die Gesellschaft wieder auf ein stabiles Gleis zurückzubringen, sind aufgebraucht worden.

Der Menschheit gehen langsam die Lösungsmöglichkeiten aus. Zusehends umgibt diejenigen, die dem gleiß-

den Licht der Realität nicht ausweichen wollen, in Bezug auf die Zukunft eine große dunkle Wolke.

In einem Ton, der genauso pessimistisch wie der der Propheten klingt, schrieb Donald N. Wood 1996, dass die Demokratie ganz einfach nicht funktioniert. Er sprach auch von einer „kulturellen Düsterei“ (*Post-Intellectualism and the Decline of Democracy*, Praeger, Westport, Connecticut, Seite 17).

Die antiken Propheten Gottes brachten oft eine göttliche Kritik an den sozialen Umständen an. Sie haben dies jedoch fast immer mit einer Botschaft von Hoffnung und einem Versprechen von Erlösung verbunden.

Die brilliantesten und scharfsinnigsten Denker von heute bieten uns hingegen wahrlich wenig Lösungen an, die man tatsächlich als hoffnungsvolle oder rettende Ideen bezeichnen könnte, trotz der profunden Einblicke, die sie uns in den Zustand unserer Welt vermitteln.

Mit Aufrufen, uns an Strohhalmen festzuhalten, und mit vorläufigen Vorschlägen lassen sie uns gewöhnlich frustriert im Wasser zappeln. Warum also zollen die Menschen den Propheten Gottes und ihrer Botschaft nicht mehr Anerkennung? Warum wehren sich so viele, die Lösungen anzuerkennen, die sie anbieten?

Wenn ein Prophet ein Bote ist, der Sinn und Willen des Schöpfers in Bezug auf die Menschheit offenbart, sollten dann die Menschen, die leiden und auf Antworten hoffen, nicht hören wollen? Die Antwort auf diese Frage ist gleichermaßen einfach wie komplex.

„Nein“ sagen

Lassen Sie uns die einfache Antwort zuerst ansprechen. „Der Prophet“, sagte der jüdische Gelehrte Abraham J. Heschel, „war ein Individuum, das ‚Nein‘ sagte zu seiner Gesellschaft, indem er ihre Gewohnheiten und Annahmen, ihre Selbstgefälligkeit, Widerspenstigkeit und ihren Synkretismus [Vermischung von religiösen Lehren] verurteilte“ (*The Prophets*, Volume I., Harper und Row, New York, 1969, Seite 15).

Aus dieser Arbeitsbeschreibung können wir die Schwierigkeiten ermessen, denen diese Männer bei der Erfüllung ihrer Aufgabe ausgesetzt waren. Daran hat sich nichts geändert. In der politisch korrekten Arena unserer Konsumgesellschaft wird einem das „Nein“ sagen keine Popularität einbringen.

Eine grundsätzliche Aufgabe eines Propheten war es, eine Aussöhnung zwischen Gott und der Menschheit zu vermitteln. Dieses Konzept verdeutlicht, dass die Menschheit einen Kurs gewählt hatte, der von dem Kurs abwich, den Gott vorgegeben hatte.

Im Falle des alttestamentlichen Propheten Hesekeel sehen wir, dass dieser als Wächter zur Nation Israel gesandt worden war. Seine Aufgabe war es, das Wort von Gott zu hören und es den Israeliten weiterzugeben. „Du Menschenkind“, sagte Gott zu Hesekeel, „ich habe dich zum Wächter gesetzt über das Haus Israel. Du wirst aus meinem Munde das Wort hören und sollst sie in meinem Namen warnen“ (Hesekeel 3,17).

Der Prophet sollte Gottes Einschätzung über das Leben, das sein Volk gewählt hatte, im Namen Gottes an das Volk weitergeben. Wenn das Volk Gott missachtete, bedeutete die Botschaft des Propheten so viel wie „der Gesellschaft ein Nein entgegenschleudern“.

Bei der Aussöhnung geht es darum, zwei gegensätzliche Parteien zur Übereinstimmung zu bringen. Da Gott heilig, perfekt und gerecht ist, muss er sich nicht ändern, um Aussöhnung möglich zu machen.

Deshalb müssen wir unsere eigenen Wege betrachten, um festzustellen, wo wir fehlgehen. Das Gesetz Gottes, so wie es in der Heiligen Schrift offenbart wird, zeigt uns den für alle maßgebenden Standard.

Es ist die Menschheit, die sich ändern muss. Wir müssen uns unsere Gewohnheiten und Annahmen gründlich ansehen, sie im Lichte des Willens Gottes durchleuchten und gegebenenfalls Korrekturen vornehmen.

Die historischen Tatsachen zeigen, dass die Menschheit nicht gewillt ist, ►

dies zu tun: „Auch habe ich Wächter über euch gesetzt: Achtet auf den Hall der Posaune! Aber sie sprechen: Wir wollen's nicht tun!“ (Jeremia 6,17).

Die Aufgabe der Propheten war schwierig, denn die Menschen wollten sich nicht ändern. Sie wollten keine Verurteilung des Lebensweges hören, den sie eingeschlagen hatten. Sie waren mit dem Status quo zufrieden und fühlten sich in ihrer gewohnten Gesellschaft wohl.

Auch heute wollen manche Menschen keine ernüchternden Botschaften hören. Sie möchten, dass man ihnen sagt, wie akzeptabel sie als Personen sind und wie inakzeptabel die Werte von gestern waren. Die moderne Psychologie ruft häufig dazu auf anzuerkennen, dass alle unsere Entscheidungen über das, was richtig oder falsch ist, erlaubt seien.

Gottes Propheten andererseits sagten: „Sie sind ein ungehorsames Volk und verlogene Söhne, die nicht hören wollen die Weisung des HERRN, sondern sagen zu den Sehern: Ihr sollt nicht sehen! und zu den Schauern: Was wahr ist, sollt ihr uns nicht schauen! *Redet zu uns, was angenehm ist; schauet, was das Herz begehrt! Weicht ab vom Wege, geht aus der rechten Bahn! Lasst uns doch in Ruhe mit dem Heiligen Israels!*“ (Jesaja 30,9-11).

Zurück nach Eden

Die einfache Wahrheit ist also, dass die meisten Menschen nicht wollen, dass ihnen irgendjemand sagt, wie sie leben sollen. Aber tief im Inneren steckt da noch mehr dahinter als nur die Ablehnung von Änderungen.

Der komplexere Teil der Antwort erfordert es, dass wir uns einen geschichtlichen Überblick verschaffen, wie sich die Ablehnung der Menschheit, auf Gott zu hören, entwickelt hat. Kain wurde z. B. zornig, als Gott ihm mitteilte, dass seine Taten inakzeptabel waren. Als sein Opfer Gott nicht gefiel, so berichtet das erste Buch Mose, „da ergrimte Kain sehr und senkte finster seinen Blick“ (1. Mose 4,5).

Kain konnte einfach nicht akzeptieren, dass Gott ihn offenbar zurechtwies. Und im gesamten Verlauf der menschlichen Erfahrungen seither haben Menschen es zurückgewiesen, von Gott gesagt zu bekommen, wie sie ihr Leben führen sollten.

Als Gott die Menschen erschuf, bot er ihnen Leben an, symbolisiert durch den Baum des Lebens im Garten Eden (1. Mose 2,9). Sie waren bereits am Leben, so war dies ein Angebot, das über den physischen Bereich hinausging. Gott bot ihnen Zugang zum heiligen Geist an. Durch das Essen vom Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen wies der erste Mensch jedoch diese Gelegenheit zurück und maßte sich selbst die Autorität an, über Richtig und Falsch zu entscheiden.

Die ersten drei Kapitel der Bibel berichten darüber. Als Adam sich entschied, Gott als Autorität, die sein Leben leiten sollte, zurückzuweisen, passierte etwas, was den Sinn Adams veränderte (vergleichen Sie 1. Mose 1,31 mit 1. Mose 3,7-11). Fazit: Sünde wirkt sich auf unseren Sinn aus!

Satan ist der Gott dieses Zeitalters (2. Korinther 4,4). Unter seinem Einfluss wählten die Menschen, repräsentiert durch Adam und Eva, einen Lebensweg, der dem Willen Gottes entgegengesetzt ist (1. Mose 3,17-24).

Diese Denkweise wurde seit dieser Zeit zum dominierenden Denkmuster der Menschheit. Der Apostel Paulus verstand dieses Phänomen. Er stellte dazu fest: „Fleischlich gesinnt sein [physisch orientiert sein] ist Feindschaft gegen Gott, *weil das Fleisch dem Gesetz Gottes nicht untertan ist; denn es vermag's auch nicht.* Die aber fleischlich sind, können Gott nicht gefallen“ (Römer 8,7-8; Hervorhebung durch uns).

Das ist aber nicht, was Gott von Anfang an vorgesehen hatte! Da Gott das Recht zur freien Willensbildung vorgesehen hat, hat er uns auch erlaubt, die Richtung zu wählen, die uns gut dünkt. Aber Gott ist die Liebe (1. Johannes 4,8) und er liebt die Menschheit. Er möchte nicht, dass die Menschheit die Gelegenheit verliert, das herrliche Potenzial zu erlangen, zu dem er sie geschaffen hatte.

Mit diesem Ziel vor Augen setzt Gott Männer ein, die zu seinem Volk gehen und die andere Seite der Geschichte präsentieren sollen. Gott möchte, dass die Menschen ihren Sinn ändern.

Sein Plan, so wie er in den biblischen Aufzeichnungen dargelegt wird, bietet jedem Menschen schlussendlich Folgendes an: „Er [Gott] hat Geduld mit euch und will nicht, dass auch nur einer von euch verloren geht. Jeder soll Gele-

genheit haben, zu Gott umzukehren“ (2. Petrus 3,9; „Hoffnung für alle“-Übersetzung).

Gute Nachricht verkünden

Im biblischen Kontext definiert bedeutet „Prophezeiung“ die Ankündigung von Ereignissen, bevor sie passieren. Sie dient auch dazu, die ursprünglichen Botschaften wieder einzuschärfen, die Gott an die Menschheit gerichtet hatte. Gott schuf die Menschen nach seinem Bilde mit dem Potenzial, „mit Preis und Ehre gekrönt zu werden“ (Hebräer 2,7).

Christus kam mit einer Botschaft an die Menschen – die gute Nachricht vom Reich Gottes, das Evangelium. Die Bestimmung des Menschen liegt weit über den Niederungen, die wir durch Sünde erleben. Sie beinhaltet das unglaubliche Potenzial, an Gottes Natur teilzuhaben und eine geistliche Ebene mit ihm zu teilen. Der Apostel Petrus schrieb von diesen „teuren und größten Verheißungen . . .“, damit ihr dadurch Anteil bekommt an der göttlichen Natur“ (2. Petrus 1,4).

In seinem Evangelium beschrieb Matthäus eine Zeit, wenn das Evangelium vom Reich Gottes in aller Welt zu einem Zeugnis gepredigt werden wird (Matthäus 24,14). Diese prophetische Ankündigung von Gottes Reich, das die Welt regieren wird, soll nicht eine Elite von „Eingeweihten“ hervorbringen. Sie soll stattdessen dazu dienen, so vielen Menschen wie möglich die Gelegenheit zu geben, am Plan Gottes teilzuhaben.

Unsere Literatur wird mit der Absicht produziert, unsere Leser über die Bedeutung dieses Plans für ihr Leben zu informieren. Wir alle müssen ernsthaft auf die Warnungen hören, die Gott durch seine Propheten gegeben hat. Wir sollen uns die Zeit nehmen, um herauszufinden, was der Wille Gottes ist. Die Zustände auf dieser Welt können mit Hilfe der biblischen Wahrheit verstanden werden.

Ist es nicht Zeit herauszufinden, warum die Welt in der Situation ist, in der sie ist? Ist es nicht Zeit herauszufinden, was die seit jeher vorhandenen Lösungen für uns heute und auch für die zukünftige Welt Gottes sind? Mit unserer Literatur laden wir Sie ein, teilzunehmen an der Suche nach einem besserem Verständnis von Gottes Plan für die Gegenwart und auch die Zukunft. ■

Warum sollten wir getauft werden?

In seiner Predigt zum ersten Pfingstfest in der Geschichte der Kirche forderte Petrus seine Landsleute zur Umkehr auf. Doch wovon sollten sie sich abkehren?

Von Scott Ashley

Echte Reue führt dazu, dass wir unseren Willen bedingungslos Gott unterstellen. Wenn wir an diesem Punkt angelangt sind, sagt uns der Apostel Petrus, was der nächste Schritt ist: „Jeder von euch lasse sich taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung eurer Sünden“ (Apostelgeschichte 2,38).

Die Taufe ist eine der ältesten Praktiken des Christentums. Doch sie ist alles andere als nutzlos und archaisch, denn sie hat eine tiefe symbolische Bedeutung. Seit den Tagen der Apostel praktiziert die Kirche Gottes die Taufe mit anschließendem Händeauflegen zum Empfang des heiligen Geistes, womit man zum gezeugten Kind Gottes wird.

Um die Wichtigkeit der Taufe zu verstehen, sollten wir zunächst ihren historischen Hintergrund betrachten. Das *Holman Bible Dictionary* erklärt hierzu:

„Irgendwann etwa kurz vor der Zeit Jesu begann das Judentum, rituelle Waschungen zur Beseitigung von Unreinheit stark zu betonen, gegründet auf rituelle Bäder der Priester vor der Darbringung von Opfern (3. Mose 16,4. 24). Wahrscheinlich begannen die Juden in dieser Zeit oder zur Zeit Jesu, nichtjüdische Konvertiten zu taufen, obwohl die Beschneidung immer noch das wichtigste Ritual zur Aufnahme ins Judentum blieb“ (1991, Stichwort „Baptism“).

Aufgrund dieses Präzedenzfalls fiel es nicht als ungewöhnlich auf, dass Jesus oder die Apostel die Notwendigkeit der Taufe betonten. Aber hatte die Taufe neben der Symbolik der Beseitigung von Unreinheiten noch eine weitere Bedeutung für Christus und seine Apostel?

Die Taufe ist nur der Anfang

Die Taufe versinnbildlicht mehrere tiefgründige geistliche Wahrheiten wie Tod, Begräbnis und Auferstehung. Dabei geht es nicht nur um Jesus, sondern auch um uns selbst. Die Taufe zeigt, dass wir das vergossene Blut Christi zur Vergebung unserer Sünden annehmen. Sie stellt den Tod und das Begräbnis unseres bisherigen Lebens im Wassergrab dar.

So wie Jesus von den Toten als Geistwesen auferstanden ist, symbolisiert unser Aufsteigen aus dem Wasser nach der Taufe – das Aufsteigen aus dem symbolischen Grab – unser neues, vom Geist geführtes Leben. Unser Verständnis der wahren Bedeutung von Reue und Bekehrung macht die Taufe zu viel mehr als nur einem Symbol. Sie ist ein tiefgreifender, lebensverändernder Wendepunkt unserer Existenz, denn die Taufe ist keineswegs der Abschluss des Bekehrungsprozesses.

Nein, sie markiert einen Anfang für uns. In Römer 6 bezeichnet Paulus die Taufe als eine Aufforderung, dass wir „in einem neuen Leben wandeln“. In Römer 6, Vers 11 erklärt er, dass wir nicht mehr dem Tod ins Auge sehen, sondern „Gott in Christus Jesus“ leben.

Die Taufe ist ein äußeres Zeichen einer inneren Veränderung des Herzens und des Sinns. Paulus verwendet dieses kraftvolle Bild eines neuen Lebens, das dem Gehorsam und dem Glauben an Christus und den Vater verpflichtet ist, in Kolosser 3, Verse 9-10: „Belügt einander nicht; denn ihr habt den alten Menschen mit seinen Werken ausgezogen und den neuen angezogen, der erneuert wird zur Erkenntnis nach dem Ebenbild dessen, der ihn geschaffen hat“ (alle Hervorhebungen durch uns).

In Hebräer 9, Vers 14 lesen wir, was das Opfer Jesu, das wir in der Taufe förmlich annehmen, bewirkt. Es wird „unser Gewissen reinigen von den toten Werken, zu dienen dem lebendigen Gott“. Das bedeutet, dass wir durch Reue und Taufe Vergebung erhalten und uns nicht mehr für unsere vergangenen Sünden verurteilt fühlen müssen.

Wie groß ist Gottes Vergebung? König David sagt uns: „Denn so hoch der Himmel über der Erde ist, lässt er seine Gnade walten über denen, die ihn fürchten. So fern der Morgen ist vom Abend, lässt er unsre Übertretungen von uns sein“ (Psalm 103,11-12).

Durch den Propheten Jesaja sagt uns Gott: „Wenn eure Sünde auch blutrot ist, soll sie doch schneeweiß werden, und wenn sie rot ist wie Scharlach, soll

sie doch wie Wolle werden“ (Jesaja 1,18). Durch das Opfer Christi symbolisiert das Wasser der Taufe die Abwaschung der Sünde in unserem Leben (Apostelgeschichte 22,16), damit wir mit einem reinen Gewissen auf unserem Weg mit Gott voranschreiten können.

Warum wir das Opfer Christi brauchen

Die Heilige Schrift sagt uns: „Der Sünde Sold ist der Tod; die Gabe Gottes aber ist das ewige Leben in Christus Jesus, unserm Herrn“ (Römer 6,23). Dass Gott uns das ewige Leben schenken kann, ist durch das Opfer seines Sohns möglich: „Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben“ (Johannes 3,16).

Unsere Sünden trennen uns von Gott (Jesaja 59,2). Aber durch den Tod Christi öffnet Gott uns die Tür, damit wir mit ihm versöhnt werden können. So erklärt es Paulus:

„Gott aber beweist seine Liebe zu uns dadurch, dass Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren. Wie viel mehr nun werden wir, nachdem wir jetzt durch sein Blut gerechtfertigt worden sind, durch ihn vor dem Zorn errettet werden! Denn wenn wir mit Gott versöhnt worden sind durch den Tod seines Sohnes, als wir noch Feinde waren, wie viel mehr werden wir als Versöhnte gerettet werden durch sein Leben!“ (Römer 5,8-10; Schlachter-Bibel).

„Denn es hat Gott wohlgefallen, dass in ihm alle Fülle wohnen sollte und er durch ihn alles mit sich versöhnte, es sei auf Erden oder im Himmel, indem er Frieden machte durch sein Blut am Kreuz. Auch euch, die ihr einst fremd und feindlich gesinnt wart in bösen Werken, hat er nun versöhnt durch den Tod seines sterblichen Leibes, damit er euch heilig und untadelig und makellos vor sein Angesicht stelle“ (Kolosser 1,19-22).

Hunderte von Jahren vor Jesu Geburt sagte die Heilige Schrift voraus, ►

Wie die Bedeutung und Form der Taufe miteinander verknüpft sind

Was ist die richtige Form der Taufe – Besprengen, Übergießen, Untertauchen oder eine andere Vorgehensweise? Wie die meisten Bibellexika zeigen, ist das Wort, das im Deutschen mit „taufen“ übersetzt wird, das griechische Wort *baptizo*, was „eintauchen“ oder „untertauchen“ bedeutet. Gemeint ist ein vollständiges Untertauchen. In der griechischen Sprache gibt es verschiedene Wörter, um Besprengen oder Übergießen auszudrücken, die niemals in der Bibel in Bezug auf die Taufe verwendet werden.

Alle biblischen Beispiele zeigen, dass die Taufe immer in einem Gewässer vollzogen wurde, das groß und tief genug war, um vollständig untergetaucht zu werden. In Johannes 3, Vers 23 heißt es zum Beispiel, dass Johannes der Täufer in Änon taufte, „nahe bei Salim, denn es war da viel Wasser“. Matthäus berichtet über Jesu Taufe: „Und als Jesus getauft war, stieg er alsbald herauf aus dem Wasser“ (Matthäus 3,16; Hervorhebungen durch uns).

Alle anderen Beispiele für Taufen in der Heiligen Schrift durch die Jünger Jesu Christi folgen diesem Muster. In Apostelgeschichte 8, Vers 38 lesen wir zum Beispiel von der Taufe des Kämmerers: „Beide stiegen in das Wasser hinab, Philippus und der Kämmerer, und er [Philip-

pus] taufte ihn.“ Es gibt kein biblisches Beispiel für eine andere Form der Wassertaufe.

Es gibt einen wichtigen Grund dafür, dass das Untertauchen die einzig richtige Form der Taufe ist. In Römer 6 beschreibt Paulus die Taufe als ein symbolisches Begräbnis (Römer 6,1-6). Nur die Taufe durch ein vollständiges Untertauchen in Wasser kann ein wahres Begräbnis darstellen. Die Taufe stellt das Begräbnis des alten Menschen dar (Römer 6,6).

Die Heilige Schrift zeigt uns also, dass die Taufe nur in Wasser vollzogen werden sollte, das tief genug ist, um den neuen Gläubigen vollständig unterzutauchen. Eine Taufe, die auf diese Weise vollzogen wird, hat eine weitere tiefgründige symbolische Bedeutung.

Römer 6 zeigt, dass die Taufe nicht nur für das Begräbnis unseres alten Ich steht, sondern auch für unseren Glauben an den Tod, das Begräbnis und die Auferstehung Jesu als unser Herr und Meister. Indem wir aus dem wässrigen Grab der Taufe auferstehen, stellt sie auch unser Auferstehen von einem symbolischen Tod zu einem neuen, bekehrten Leben dar. Und sie steht für unseren Glauben, dass Gott uns bei Christi Wiederkunft zur Unsterblichkeit auferwecken wird, so wie Jesus aus dem Grab als ewiges Geistwesen auferstanden ist.

dass er als Opfer für unsere Sünden getötet werden würde. Jesaja beschrieb den zukünftigen Opfertod des Messias: „Er war der Allerverachtetste und Unwerteste, voller Schmerzen und Krankheit. Er war so verachtet, dass man das Angesicht vor ihm verbarg; darum haben wir ihn für nichts geachtet.

Fürwahr, er trug unsre Krankheit und lud auf sich unsre Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre. Aber er ist um unsrer Missetat willen verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt. Wir gingen alle in die Irre wie Schafe, ein jeder sah auf seinen Weg. Aber der HERR warf unser aller Sünde auf ihn“ (Jesaja 53,3-6).

Paulus erklärt den Zusammenhang zwischen dem Tod Christi und unserer Taufe: „Wisst ihr nicht, dass alle, die wir auf Christus Jesus getauft sind, die sind in seinen Tod getauft? So sind wir ja mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, damit, wie Christus auferweckt ist von den Toten durch die Herrlichkeit des Vaters, auch wir in einem neuen Leben wandeln“ (Römer 6,3-4).

Er fährt fort: „Wir wissen ja, dass unser alter Mensch mit ihm gekreuzigt ist, damit der Leib der Sünde vernichtet

werde, sodass wir hinfort der Sünde nicht dienen“ (Römer 6,6).

Teuer erkaufte

Bis zu unserer Taufe beschreibt uns die Bibel als Sklaven unserer selbstsüchtigen menschlichen Natur. Aber sobald wir getauft und unsere Sünden vergeben sind, betrachtet Gott uns als Diener der Gerechtigkeit. Wir sind erlöst – freigekauft – von einem Leben in der Sklaverei der Sünde, um Diener Gottes und der wahren Gerechtigkeit zu werden (Römer 6,16-19).

Was bei der Taufe geschieht, ist eine buchstäbliche Übertragung von Eigentum. Unser Leben gehört jetzt Gott. Von diesem Zeitpunkt an verpflichten wir uns, Gott das zu sagen, was Jesus auch gesagt hat: „Doch nicht mein, sondern dein Wille geschehe“ (Lukas 22,42).

Paulus erklärt, dass diese Übertragung von Eigentum einen Preis hat: „Denn ihr seid teuer erkaufte; darum preist Gott mit eurem Leibe“ (1. Korinther 6,20).

Petrus benennt den Preis: „Denn ihr wisst, dass ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöst seid von eurem nichtigen Wandel nach der Väter Weise, sondern mit dem teuren Blut Christi als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes“ (1. Petrus 1,18-19).

Jesus ordnete die Taufe an

Jesus war die Taufe so wichtig, dass er seine Kirche beauftragte, in die ganze Welt zu gehen und Jünger zu taufen, die an die Botschaft des Evangeliums glauben. „Darum gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker“, sagte er. „Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden“ (Matthäus 28,19; Markus 16,16).

Petrus betonte die Notwendigkeit der Taufe, nachdem wir unsere Sünden bereut haben, damit wir Gottes Gabe des heiligen Geistes empfangen können (Apostelgeschichte 2,38).

Die Taufe ist eine ernste, lebensverändernde Verpflichtung. Sie ist nur für diejenigen gedacht, die reif genug sind, um die Tragweite ihrer Entscheidung zu verstehen. Abgesehen von den seltenen Fällen, in denen Kinder in ihren späteren Teenagerjahren getauft werden, sind Kinder sonst einfach nicht in der Lage, eine solch ernste und lebenslange Verpflichtung richtig zu verstehen und einzugehen.

In jedem konkreten Beispiel für eine Taufe, das in der Bibel erwähnt wird, waren die Getauften alt und reif genug, um Umkehr, Taufe und den Ernst ihrer Entscheidung zu verstehen (siehe „Wir müssen die Kosten überschlagen“ auf

Seite 10). Nirgendwo finden wir ein einziges eindeutiges Beispiel in der Bibel, dass ein Säugling oder ein Kind getauft wurde.

Die Wassertaufe reinigt uns symbolisch von unseren vergangenen Sünden (Apostelgeschichte 22,16). Aber Jesus Christus lässt uns danach nicht allein auf unserem Weg mit Gott. Er bietet uns die kostbare Gabe des heiligen Geistes an, der uns zur Überwindung und zum treuen Dienst in Gehorsam und Glauben befähigt.

Wie Gott uns seinen Geist schenkt

Wenn wir bereuen und im Glauben an Gott und an das Opfer Christi als Sühne für unsere Sünden uns taufen lassen, erhalten wir zwei Gaben. Die eine ist die Vergebung unserer Sünden. Alle unsere Fehler der Vergangenheit werden ausgelöscht. Uns ist vollkommen vergeben.

Zweitens erhalten wir die verheißene Gabe des Geistes Gottes. Dies geschieht durch die Zeremonie des Händeauflegens nach der Taufe durch einen oder mehrere treue Älteste, die Gott um die Gabe seines heiligen Geistes für den Täufling bitten (Apostelgeschichte 8,14-17).

Das Händeauflegen wird in der Heiligen Schrift als Teil des Fundaments für den Glauben und das Handeln eines Gläubigen beschrieben (Hebräer 6,1-2). Wie die Taufe ist es ein wichtiger Schritt im Bekehrungsprozess. Und warum? Weil die Beispiele im Neuen Testament zeigen, dass Gott den Neugetauften seinen Geist durch das Händeauflegen der Diener Jesu Christi schenkt.

Wie die Taufe hat auch die Praktik des Händeauflegens ihre historischen Wurzeln im Alten Testament. In der Antike wurde dieser Brauch, der oft mit einer Salbung mit Öl einherging, dazu verwendet, Männer für den Dienst an Gott im Amt als König oder Priester auszusondern.

Manchmal wurde sie auch bei der Aussonderung von Opfern oder Gegenständen zum heiligen Gebrauch angewandt. In ähnlicher Weise bedeutet das Händeauflegen nach der Taufe, dass die neu getaufte Person nun dank der Berufung durch Gott ausgesondert ist.

Seit den Tagen der Apostel ist das Händeauflegen nach der Taufe der eigentliche Moment des Empfangs des

heiligen Geistes und der Bekehrung eines Menschen zu einem Kind Gottes. Nur durch die Gabe des Geistes Gottes können wir im göttlichen Glauben und Gehorsam wachsen.

Die Praktik des Händeauflegens für den Empfang des Geistes Gottes wird in Apostelgeschichte 8,17, Apostelgeschichte 19,6 und 2. Timotheus 1,6 erwähnt. *Ohne das Händeauflegen ist die Taufe unvollständig.*

Wenn wir Gottes Geist empfangen, beginnen wir ein neues Leben des geistlichen Wachstums, bei dem unsere selbstsüchtige menschliche Natur durch Gottes göttliche Natur ersetzt wird. Die Taufe zeigt, dass wir als Kinder Gottes ausgesondert werden. Das Ergebnis ist geistliche Führung und Leitung durch Gottes Geist, der in uns wohnt und uns zum Reich Gottes führt.

Glauben Sie, dass Gott Sie zu einem tieferen Verständnis von ihm und seinem Wort führt? Wenn ja, dann sollten Sie ernsthaft die Schritte in Erwägung ziehen, die Gott Ihnen aufträgt.

Man sollte sich von einem wahren Diener Jesu Christi taufen lassen – einem Mann, der Gott fürchtet und seine Gesetze hält. Paulus schreibt: „Wie sollen sie aber den anrufen, an den sie nicht glauben? Wie sollen sie aber an den glauben, von dem sie nichts gehört haben? Wie sollen sie aber hören ohne Prediger? Wie sollen sie aber predigen, wenn sie nicht gesandt werden?“ (Römer 10,14-15).

Heute hat die Vereinte Kirche Gottes (United Church of God) in den meisten Teilen der Welt Prediger, die ausgebildet sind, diejenigen zu beraten und zu taufen, die sich in wahrer Reue Gott zuwenden. Wenn Sie spüren, dass Gott Sie beruft und Sie mit einem Prediger reden möchten, dann nehmen Sie bitte Kontakt mit uns auf.

Nach der Taufe beginnt Gott, unser Leben durch die Kraft seines Geistes zu verändern. Lassen Sie uns nun untersuchen, wie der Geist Gottes im Leben eines Christen nach der Taufe wirkt.

Der heilige Geist: Gottes verwandelnde Kraft

Keiner kann seine Sünden und Unzulänglichkeiten ohne Gottes Hilfe überwinden. Selbst wenn wir aus eigenem Willen unsere Handlungen ändern könnten, kann nur Gott unser Herz verändern.

Deshalb appellierte Paulus an die Mitglieder der Gemeinde in Rom: „Stellt euch nicht dieser Welt gleich, sondern ändert euch durch Erneuerung eures Sinnes“ (Römer 12,1-2). Diese Erneuerung erfolgt durch die Kraft des Geistes Gottes.

Zu Beginn dieses Briefes, in Kapitel 8, hilft er uns zu verstehen, wie der heilige Geist im Leben eines Christen wirkt. In Römer 8, Vers 14 schreibt er: „Denn die sich vom Geist Gottes leiten lassen, sind Kinder Gottes“ (Einheitsübersetzung). Wenn wir als Kinder Gottes gezählt werden möchten, müssen wir uns vom Geist Gottes leiten lassen.

Paulus behandelt dieses Thema auch in Römer 8, Vers 9: „Wer aber den Geist Christi nicht hat, der gehört nicht zu ihm“ (ebenda). Deshalb ist es so wichtig, dass wir bereuen und uns taufen lassen und dadurch unser Leben Gott übergeben, sodass wir die Gabe seines Geistes empfangen können.

Paulus schreibt an anderer Stelle, dass man Christus in sich hat, wenn man Christ ist (Kolosser 1,27). Durch die Kraft und das Wirken von Gottes Geist erlauben wir Christus, in uns zu leben.

Nachdem er Gottes Geist empfangen hatte, beschrieb Paulus seine neue Lebensauffassung: „Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt hat und sich selbst für mich dahingegeben“ (Galater 2,20).

Mit Jesus im Wassergrab der Taufe begraben, lebte Paulus nun ein Leben, das nicht mehr sein eigenes war. Er beschrieb sein verwandeltes Leben als eines, in dem er Christus erlaubte, wieder in ihm zu leben. So gefallen wir Gott, indem wir seinem Sohn nacheifern. Paulus forderte andere Gläubige auf, seinem Beispiel zu folgen, „wie ich dem Beispiel Christi [folge]“ (1. Korinther 11,1). Er sagt uns, dass wir „so gesinnt sein“ sollen, „wie es Christus Jesus auch war“ (Philipp 2,5; Schlachter-Bibel).

Allerdings können wir keine bekehrte Lebensführung allein durch unsere eigenen Anstrengungen erreichen. Es gelingt uns nur mit Gottes Kraft und Hilfe. Deshalb gebühren nur ihm die Ehre und der Ruhm.

Um Christus nachzuahmen, müssen wir Gott durch seinen Geist um ►

Wir müssen die Kosten überschlagen

Die Taufe ist die wichtigste Verpflichtung, die wir im Leben eingehen können. Sie bedeutet unsere Bereitschaft, unser Leben voll und ganz unserem Schöpfer zu überlassen, unser altes Ich sterben zu lassen und aus einem wässrigen Grab aufzusteigen, um ein neues, verwandeltes Leben zu führen.

Diese Entscheidung stellt eine so große Verpflichtung dar, dass die Heilige Schrift uns davor warnt, sie auf die leichte Schulter zu nehmen. Viele Menschen fühlten sich von Jesus und seiner Lehre angezogen. Große Menschenmengen folgten ihm manchmal von Ort zu Ort. Doch er forderte sie nachdrücklich auf, ihr Engagement zu überprüfen.

„Wer nicht sein Kreuz trägt und mir nachfolgt, der kann nicht mein Jünger sein“, sagte er zu einer solchen großen Gruppe. „Denn wer ist unter euch, der einen Turm bauen will und setzt sich nicht zuvor hin und überschlägt die Kosten, ob er genug habe, um es auszuführen, – damit nicht, wenn er den Grund gelegt hat und kann's nicht ausführen, alle, die es sehen, anfangen, über ihn zu spotten, und sagen: Dieser Mensch hat angefangen zu bauen und kann's nicht ausführen?“

Oder welcher König will sich auf einen Krieg einlassen gegen einen andern König und setzt sich nicht zuvor hin und hält Rat, ob er mit zehntausend dem begegnen kann, der über ihn kommt mit zwanzigtausend? Wenn nicht, so schickt er eine Gesandtschaft, solange jener noch fern ist, und bittet um Frieden“ (Lukas 14,27-32).

Jesus benutzte zwei Beispiele, um zu verdeutlichen, dass wir die Kosten bzw. die Konsequenzen unserer Verpflichtung zur Nachfolge erkennen und akzeptieren müssen. Zunächst verwendete er das Beispiel eines Bauherrn, der ein teures und zeitaufwendiges Bauprojekt beginnt. Er betonte, dass niemand ein solches Vorhaben beginnen sollte, ohne sich vorher zu vergewissern, dass er diese Verpflichtung auch bis zum Ende durchhalten kann.

Im zweiten Beispiel verglich er unser Engagement mit der Entscheidung, in den Krieg zu ziehen – einen langen, langwierigen Kampf zu beginnen, in dem wir immer wieder Entbehrungen, Rückschläge und Niederlagen hinnehmen müssen. Sind wir bereit, diesen Kampf bis zum Ende durchzuhalten, ungeachtet der persönlichen Opfer, die wir dabei bringen müssen?

Unser Engagement, sagte Jesus, der Messias, muss vollkommen sein: „So auch jeder unter euch, der sich nicht lossagt von allem, was er hat, der kann nicht mein Jünger sein“ (Lukas 14,33). Die Taufe steht also für unsere bewusste, absichtliche Verpflichtung, Gott über alles andere zu stellen – koste es, was es wolle.

Das Engagement, das Jesus von uns erwartet, ist in der Tat groß. Aber die Belohnung ist noch größer. Und wir haben die Zusage von Gottes Hilfe: „Ich will dich nicht verlassen und nicht von dir weichen“ (Hebräer 13,5). Paulus erinnert uns daran, „dass der in euch angefangen hat das gute Werk, der wird's auch vollenden bis an den Tag Christi Jesu“ (Philipper 1,6).

Trotz der Schwierigkeiten, denen er sich gegenüber sah, konzentrierte sich Paulus auf „die Krone der Gerechtigkeit, die mir der Herr, der gerechte Richter, an jenem Tag geben wird, nicht aber mir allein, sondern auch allen, die seine Erscheinung lieb haben“ (2. Timotheus 4,8).

Wir müssen sorgfältig über die Kosten nachdenken, bevor wir uns taufen lassen. Denn wenn wir bereuen, das Opfer Jesu annehmen, getauft werden und Gottes Geist empfangen, gibt es kein Zurück mehr. Jesus sagt uns, dass wir in unserer Verpflichtung nicht unsicher sein dürfen. Als ein Mann zögerte, ob er ihm nachfolgen sollte, sagte Christus: „Wer seine Hand an den Pflug legt und sieht zurück, der ist nicht geschickt für das Reich Gottes“ (Lukas 9,62).

Paulus war überzeugt, „dass dieser Zeit Leiden nicht ins Gewicht fallen gegenüber der Herrlichkeit, die an uns offenbart werden soll“ (Römer 8,18). Gott bietet uns eine Zukunft, die so herrlich ist, dass die Herausforderungen und Prüfungen, denen wir auf dem Weg dorthin begegnen, im Vergleich dazu unbedeutend sind.

So heißt es in Hebräer 2, Verse 1-3: „Darum sollen wir desto mehr achten auf das Wort, das wir hören, damit wir nicht am Ziel vorbeitreiben. Denn wenn das Wort fest war, das durch die Engel gesagt ist, und jede Übertretung und jeder Ungehorsam den rechten Lohn empfing, wie wollen wir entrinnen, wenn wir ein so großes Heil nicht achten, das seinen Anfang nahm mit der Predigt des Herrn und bei uns bekräftigt wurde durch die, die es gehört haben?“

Hilfe bitten, damit wir unsere Gedanken, innere Haltung und Handlungen in Einklang mit ihm bringen können. Wir müssen seinem Geist erlauben, die führende Kraft in unserem Leben zu werden, damit wir die Eigenschaften des wahren Christentums hervorbringen können. Wir sollen uns deshalb fragen, *ob wir uns wirklich von Gottes Geist leiten lassen oder ob wir uns seiner Führung widersetzen.*

Wir können nur wirklich begreifen, wie der Geist Gottes in uns wirkt, wenn wir auch verstehen, was der Geist Gottes ist. Den meisten bekennenden Christen fehlt dieses Verständnis!

Als Erstes gilt es zu verstehen, dass der heilige Geist keine eigenständige „Person“ ist, die zusammen mit Gott, dem Vater, und Jesus Christus eine Dreieinigkeit bildet. Es gibt einfach keine biblischen Beweise, die den weitverbreiteten Glauben an den heiligen Geist als eine eigenständige Person neben dem Vater und dem Sohn stützen.

Stattdessen wird der heilige Geist in der Heiligen Schrift am häufigsten als die Kraft Gottes beschrieben, die in unserem Leben wirkt. Diese Kraft geht von Gott aus und ermöglicht es uns, „vom Geist Gottes geleitet zu werden“ (Römer 8,14).

Wir empfangen göttliche Hilfe durch Gottes Geist

Wie leitet Gottes Geist uns? Wir wollen uns hier einige der Möglichkeiten ansehen.

Der heilige Geist hält unseren Kontakt zu Gottes Sinn aufrecht. Gottes Geist wirkt durch unseren Sinn. Der Apostel Johannes beschreibt dies folgendermaßen:

„Wer seine Gebote hält, der bleibt in Gott und Gott in ihm. Und daran erkennen wir, dass er in uns bleibt: an dem Geist, den er uns gegeben hat“ (1. Johannes 3,24).

Warum können Theologen die Trinitätslehre nicht erklären?

Viele Menschen gehen davon aus, dass der heilige Geist zusammen mit Gott, dem Vater, und Jesus Christus, dem Sohn, die Dreieinigkeit bildet. Die Lehre der Dreieinigkeit drückt den Glauben an einen Gott aus, der in drei verschiedenen, aber gleichen Personen existiert. Ist der heilige Geist wirklich eine dritte göttliche Person wie der Vater und Jesus?

Trotz dieser Sichtweise taucht das Wort *Dreieinigkeit* nirgendwo in der Bibel auf. Tatsächlich wurde es als religiöser Begriff erst *mehrere Jahrhunderte* nach Fertigstellung der letzten Bücher der Bibel gebräuchlich.

Beachten Sie dieses Eingeständnis im *New Bible Dictionary*: „Der Begriff ‚Dreieinigkeit‘ kommt in der Bibel selbst nicht vor. Er wurde erstmals von Tertullian gegen Ende des 2. Jahrhunderts verwendet, fand aber erst *im 4. und 5. Jahrhundert* weite Verbreitung und formale Klärung“ (1996, Stichwort „Dreieinigkeit“, Hervorhebung hinzugefügt).

Das Lexikon erklärt weiter, dass „die formale Dreieinigkeitslehre das Ergebnis mehrerer unzureichender Versuche war zu erklären, wer und was der christliche Gott wirklich ist . . . Um diese Probleme zu lösen, trafen sich die Kirchenväter im Jahr 325 n. Chr. auf dem Konzil von Nizäa, um eine orthodoxe biblische Definition der göttlichen Identität festzulegen.“ Doch erst 381 n. Chr. „wurde die Göttlichkeit des Geistes auf dem Konzil von Konstantinopel bekräftigt“ (ebenda).

Wir sehen also, dass die Lehre von der Dreieinigkeit erst lange nach der Fertigstellung der Bibel und dem Tod der Apostel formell festgelegt wurde. Spätere Theologen brauchten mehrere Jahrhunderte, um herauszufin-

den, was sie in Bezug auf den heiligen Geist glaubten. Und keineswegs sind die Erklärungen der Theologen zur Dreieinigkeitslehre eindeutig.

A. W. Tozer schreibt in seinem Buch *The Knowledge of the Holy*, dass die Dreieinigkeit ein „unbegreifliches Geheimnis“ ist und dass Versuche, sie zu verstehen, „für immer vergeblich bleiben müssen“. Er räumt ein, dass die Kirchen diese Lehre weiterhin verbreitet haben, „ohne vorzugeben, dass sie sie verstünden“ (1961, Seite 17-18).

Das *Unger's Bible Dictionary* räumt in seinem Artikel über die Dreieinigkeit ein, dass das Konzept der Dreieinigkeit für den Menschen unverständlich ist: „Es wird von allen, die sich gedanklich mit diesem Thema befassen, zugegeben, dass die biblische Offenbarung uns hier in die Gegenwart eines tiefen Geheimnisses führt und dass alle menschlichen Versuche, es auszudrücken, notwendigerweise unvollkommen sind“ (1966, Seite 1, 118).

Warum finden selbst diejenigen, die an den heiligen Geist als dritte Person einer angeblich dreieinigen Gottheit neben Gott, dem Vater, und Jesus, dem Sohn, glauben, es so schwer zu erklären? Weil die Bibel es nicht lehrt!

Man kann nicht etwas aus der Bibel beweisen, was nicht biblisch ist. Die Bibel ist unsere einzige verlässliche Quelle der göttlichen Offenbarung und Wahrheit, und das Konzept der Dreieinigkeit ist einfach nicht Teil von Gottes Offenbarung an die Menschheit.

Der heilige Geist ist keine eigene Person, sondern wird in der Bibel als Gottes göttliche Kraft beschrieben. Um mehr darüber zu erfahren, empfehlen wir Ihnen unsere kostenlose Broschüre *Ist Gott eine Dreieinigkeit?*.

Durch Gottes Geist, den er uns gegeben hat, können wir von ihm hin zum Guten und zum Gehorsam gegenüber Gottes Geboten beeinflusst werden. Das steht in krassem Gegensatz zu der uns umgebenden Welt und unserer eigenen Natur, die uns zum Bösen hin beeinflusst.

Gottes Geist hilft uns auch, zu einem tieferen Verständnis von Gottes Wahrheit zu gelangen. Als Jesus seinen Aposteln verhieß, dass er ihnen den Geist senden würde, sagte er, dass dieser sie „in alle Wahrheit leiten“ würde (Johannes 16,13).

Gottes Geist inspiriert ein tieferes Verständnis von Gottes Wort, Vorsatz und Willen. Wie 1. Korinther 2, Verse 9-11 uns sagt: „Sondern es ist gekommen, wie geschrieben steht: Was kein Auge gesehen hat und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben.

Uns aber hat es Gott offenbart *durch seinen Geist*; denn der Geist erforscht alle Dinge, auch die Tiefen der Gottheit.

Denn welcher Mensch weiß, was im Menschen ist, als allein der Geist des Menschen, der in ihm ist? So weiß auch niemand, was in Gott ist, als allein der Geist Gottes.“

Ohne Gottes Geist kann ein Mensch die Heilige Schrift, sein göttlich inspiriertes Wort, und seinen darin offenbarten Willen nicht verstehen, denn „es ist ihm eine Torheit und er kann es nicht erkennen; denn es muss geistlich beurteilt werden“ (Vers 14).

Der heilige Geist befähigt uns zur Überwindung. Nichts ist zu schwer für uns, wenn wir die Kraft Gottes in unserem Leben haben. Römer 8, Vers 26 sagt uns, dass Gottes Geist uns mit unseren Schwächen hilft. Paulus, der den Römerbrief verfasste, spricht für uns alle, wenn er sagt: „Ich vermag alles durch den, der mich stark macht, Christus“ (Philipper 4,13; Schlachter-Bibel).

Jesus verheißt Christen: „Bei Gott sind alle Dinge möglich“ (Matthäus 19,26; Markus 10,27). Das christliche Leben ist ein Leben des Überwindens. Wir müssen begreifen, dass es nicht

Gottes Wille ist, dass wir so bleiben, wie wir sind, nachdem er uns berufen hat. Stattdessen sollen wir, wie wir bereits gelesen haben, Folgendes tun: „Stellt euch nicht dieser Welt gleich, sondern *ändert euch durch Erneuerung eures Sinnes*“ (Römer 12,2).

Christsein bedeutet *lebenslanges Überwinden und Wachsen*. Es ist eine Transformation unserer Gedanken und unseres Sinnes auf eine solche Weise, dass wir wie Jesus Christus werden (Philipper 2,5; Elberfelder Bibel).

Der Geist Gottes wirkt auf unser Gewissen ein und öffnet unsere Augen in Bezug auf die Sünde. Als Jesus über den heiligen Geist sprach, der seinen Jüngern nach seinem Tod und seiner Auferstehung verliehen wurde, sagte er, dieser würde „der Welt die Augen auf tun über die Sünde“ (Johannes 16,8).

Gottes Geist in uns, der Einfluss auf unser Gewissen nimmt, hilft uns, die Sünde zu erkennen und vermeiden zu wollen. Die Schuldgefühle, die wir haben, sind echt, wenn sie durch das Erkennen von Sünden ausgelöst werden. ►

Der heilige Geist bringt göttliche Frucht in uns hervor. Genauso wie ein Apfelbaum Äpfel hervorbringt, bringt Gottes Geist eine bestimmte Art von Frucht im Leben eines Christen hervor. Paulus zählt auf, was bei denjenigen, die von Gottes Geist geleitet werden, offenkundig sein sollte: „Die Frucht des Geistes aber ist Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut und Selbstbeherrschung“ (Galater 5,22-23; Einheitsübersetzung).

Jeder Aspekt dieser Frucht ist es wert, im Detail studiert zu werden, zusammen mit einer Selbstanalyse dahingehend, in welchem Ausmaß diese Eigenschaften in unserem Leben offenkundig sind.

Der Apostel Petrus fasst diesen Prozess des Wachsens und des Erlangens von geistlicher Reife folgendermaßen zusammen: „Alles, was für unser Leben und unsere Frömmigkeit gut ist, hat seine [Gottes] göttliche Macht uns geschenkt; sie hat uns den erkennen lassen, der uns durch seine Herrlichkeit und Kraft berufen hat. Durch sie wurden uns die kostbaren und überaus großen Verheißungen geschenkt, damit ihr der verderblichen Begierde, die in der Welt herrscht, entflieht und an der göttlichen Natur Anteil erhaltet.“

Darum setzt allen Eifer daran, mit eurem Glauben die Tugend zu verbinden, mit der Tugend die Erkenntnis, mit der Erkenntnis die Selbstbeherrschung, mit der Selbstbeherrschung die Ausdauer, mit der Ausdauer die Frömmigkeit, mit der Frömmigkeit die Brüderlichkeit und mit der Brüderlichkeit die Liebe.

Wenn dies alles bei euch vorhanden ist und wächst, dann nimmt es euch die Trägheit und Unfruchtbarkeit, sodass ihr Jesus Christus, unseren Herrn, immer tiefer erkennt. Wem dies aber fehlt, der ist blind und kurzsichtig; er hat vergessen, dass er gereinigt worden ist von seinen früheren Sünden.

Deshalb, meine Brüder, bemüht euch noch mehr darum, dass eure Berufung und Erwählung Bestand hat. Wenn ihr das tut, werdet ihr niemals scheitern. Dann wird euch in reichem Maß gewährt, in das ewige Reich unseres Herrn und Retters Jesus Christus einzutreten“ (2. Petrus 1,3-11; ebenda).

Der Geist Gottes tröstet uns, ermutigt uns und hilft uns auch auf andere Weise. Jesus Christus verhieß den heiligen

Geist seinen Nachfolgern als einen „Tröster“ (Johannes 14,16) oder „Beistand“ (Einheitsübersetzung). Wahrer Trost und Bestärkung rühren daher, dass Gottes Geist in uns wohnt. Wir müssen uns keine übertriebenen Sorgen darüber machen, was uns widerfahren könnte. Gottes Geist gibt uns die Zusicherung, dass alles den Berufenen zum Besten dient: „Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen, denen, die nach seinem Ratschluss berufen sind“ (Römer 8,28).

Diese Versicherung vermittelt eine Sicht des Lebens, die in unserer Welt selten ist. Ja, ein Christ kann entmutigt werden, aber durch den heiligen Geist können wir das Leben anders sehen. Wie bereits angemerkt, ist Friede ein Teil der Frucht von Gottes Geist im Leben eines Christen.

Wir sind der Tempel Gottes

Mittels einer Analogie beschreibt Paulus die erstaunliche Realität, die wir erleben, wenn wir uns taufen lassen und den heiligen Geist durch das Händeauflegen der Diener Gottes empfangen: „Wisst ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnt? Wenn jemand den Tempel Gottes verdirbt, den wird Gott verderben, denn der Tempel Gottes ist heilig; der seid ihr“ (1. Korinther 3,16-17).

Wir müssen nicht irgendwo hingehen, um Gott zu begegnen, denn Gott beruft uns zur Reue und Umkehr mit dem Resultat, dass er und sein Sohn zu uns kommen und Wohnung bei uns nehmen (Johannes 14,23). Christus soll in uns so leben, wie er es damals auf Erden tat! ■

Kennen Sie den wahren Jesus?

Millionen von Menschen bekennen sich zu Jesus Christus und wähen sich in seiner Nachfolge. Doch der Jesus, auf den sie sich berufen, ist anders als der wahre Jesus der Bibel. Der Jesus, den sie im Sinn haben, ist in Wirklichkeit der Jesus des abgewandelten Christentums unserer Zeit, den die Apostel und ersten Christen nicht wiedererkennen würden. Wie sieht es bei Ihnen aus? Kennen Sie wirklich den Jesus der Bibel? Unsere kostenlose Broschüre *Jesus Christus: Die wahre Geschichte*, die Sie auf unserer Webseite bestellen können, stellt Ihnen den wahren Jesus vor!



www.gutenachrichten.org

Laubhüttenfest 2021 Anwesenheitsstatistik

Australien	
Rockingham	73
Sunshine Coast	297
Benin/Togo	21
Brasilien	26
Burundi	46
Chile	91
Deutschland	131
Elfenbeinküste	20
Frankreich	67
Ghana	196
Indien	37
Italien	110
Jamaika	284
Kanada	
Drumheller, Alberta	179
Midland, Ontario	193
Örtliche Festorte	124
Kamerun	20
Kenia	
Got Kachola	101
Kakuru	50
Ogembo	74
Kolumbien	52
Kongo	52
Malawi	
Blantyre	96
Nkhwazi	96
Myanmar	36
Nigeria	125
Saint Lucia	112
Sambia	
Kalukanya	90
Mufulira	136
Simbabwe	61
Südafrika	132
USA	
Anchorage, Alaska	177
Bend, Oregon	352
Branson, Missouri	617
Cincinnati, Ohio	325
Daytona Beach, Florida	716
Glacier Country, Montana	462
L. Junaluska, North Carolina	465
Lancaster, Pennsylvania	276
New Braunfels, Texas	290
Panama City, Florida	918
Pewaukee, Wisconsin	195
St. George, Utah	646
Steamboat, Colorado	403
Örtliche Festorte	487
GESAMTSUMME:	9457